

Claudia Drawe

Erinnerung und Identität
in ausgewählten Romanen der Postapartheid

Reflections

Literatures in English
outside Britain and the USA

Albert-Reiner Glaap (Ed.)

Band 16

Claudia Drawe

Erinnerung und Identität
in ausgewählten Romanen
der Postapartheid

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

**Drawe, Claudia: Erinnerung und Identität
in ausgewählten Romanen der Postapartheid /**

Claudia Drawe. –

Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007

(Reflections. Literatures in English
outside Britain and the USA ; Bd. 16)

ISBN 978-3-88476-898-3

Umschlagbild: Claudia Drawe

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2007

ISBN 978-3-88476-898-3

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Danksagung

Ein Promotionsvorhaben wird immer auch von verschiedenen Menschen begleitet, denen man zu Dank verpflichtet ist.

Vor allem möchte ich Professor Dr. E. Lehmann und Professor Dr. E. Reckwitz für ihre fachliche Unterstützung meiner Doktorarbeit danken. Die Möglichkeit, an einem Projekt zur Literatur des südlichen Afrika in der Anglistik mitzuarbeiten, hat ihr übriges zu der Arbeit beigetragen.

Eine große Hilfe bei der Anfertigung der Doktorarbeit war das NELM (National English Literature Museum) in Grahamstown, das ich mehrfach für meine Recherchen und Ideentwicklungen in Anspruch nahm. Das dortige Archiv ist besonders umfangreich und ergiebig.

Besondere Erwähnung verdienen meine beiden Korrektorinnen, Simone Bücken und Cornela Daheim, die mich durch ihre Anregungen und Ideen immer wieder inspiriert und motiviert haben.

Die eigentliche Beschäftigung mit Südafrika und der Kultur des Landes habe ich meiner Familie, insbesondere meinen Eltern, zu verdanken, die mutig genug waren, ihren Kindern eine andere Welt zu zeigen und damit ihren Horizont zu erweitern.

Zuletzt möchte ich folgenden Menschen danken, die mich auf unterschiedliche Weise unterstützt haben:

Karin Reitner, Lucia Vennarini, Nicole Schitko, Dr. Claudia Schirrmeister, Prof. Graham Stewart, Prof. Johan van Wyk, Prof. Mbongeni Malaba, Rashmi Jadhunundhan, Sam Naidu, Lucia Siebers, Sabine Voßkamp, Anja Rosok und Monia Faye. Vielen Dank.

Essen, im Februar 2007

Claudia Drawe

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Identität und Erinnerung – zentrale Themen des neuen Südafrika	5
2.1	Identität	5
2.1.1	Südafrikanische Identitäten	10
2.1.1.1	Identitätspolitik im Südafrika der Rassentrennung	10
2.1.1.2	Identitätspolitik im neuen Südafrika	25
2.1.2	Fazit	29
2.2	Die Vergangenheit, das Erinnern und Vergessen	30
2.2.1	Vergangenheit und Erinnerung in Südafrika	34
2.2.2	Ein besonderer Ort der Erinnerung: <i>District Six</i>	43
2.2.3	Die besondere Rolle der Literatur	46
2.2.4	Fazit	50
3	Erinnerung und Identität in südafrikanischen Romanen der Postapartheid	51
3.1	Erzählungen über die Kindheit	52
3.1.1	Kindheitsidylle in der Apartheid	53
3.1.1.1	Der Ort als Idylle	53
3.1.1.2	Familienkonstellationen	57
3.1.1.3	Die kindliche Perspektive	68
3.1.1.4	Vom Kind zum Erwachsenen	70
3.1.2	Kindheit – Realitäten	77
3.1.2.1	Kindheit im <i>District Six</i>	77
3.1.2.1.1	Widerstand	81
3.1.2.1.2	Erwachsen werden	87
3.1.2.2	Eine ungewöhnliche Freundschaft während der Apartheid	89
3.1.2.2.1	Identitäten	90
3.1.2.2.2	Erinnerungen	95
3.1.3	Fazit	100
3.2	Neuentdeckte Geschichte(n)	103
3.2.1	Das Für und Wider afrikanischer Traditionen	104
3.2.1.1	Die Prophezeiung Nongqawuses	113
3.2.1.2	Kolonialisierung und Apartheid	117
3.2.2	Familiengeschichten und Nationalismus	119

3.2.2.1	Identitäten	120
3.2.2.2	Blick in die Vergangenheit	126
3.2.2.3	Das Erzählen von Geschichten	129
3.2.3	Fazit	132
3.3	Das Vermächtnis der Apartheid	135
3.3.1	Früchte des Zorns	135
3.3.1.1	Eine andere Sichtweise	136
3.3.1.2	Aufwachsen im Township	144
3.3.2	Erwachen im neuen Südafrika	148
3.3.2.1	Neues Südafrika?	149
3.3.2.2	Duncan – vom liberalen Sohn zum Mörder	154
3.3.2.3	Die Lindgards – ein Perspektivenwechsel	159
3.3.2.4	Motsamais Geschichte	164
3.3.3	Südafrika und die TRC	169
3.3.3.1	Konfrontation mit dem Täter	170
3.3.3.2	Mickeys Identitätsprozess	174
3.3.3.3	Widerstand gegen die Apartheid	178
3.3.3.4	Lydias Entscheidung	180
3.3.3.5	Die (Un)Möglichkeit einer Vergangenheitsbewältigung	182
3.3.4	Fazit	186
3.4	Erwachen in der Gegenwart	188
3.4.1	Straßenkind in Kapstadt	189
3.4.1.1	Die kindliche Perspektive	189
3.4.1.2	Die Magie des Berges	191
3.4.1.3	Blaue Augen und ihre Auswirkungen	196
3.4.2	Die multikulturelle Gesellschaft in Kapstadt	198
3.4.2.1	Tshepo – die Entwicklung eines Künstlers	199
3.4.2.2	Mmabatho – ein weiblicher „Bildungsroman“	205
3.4.2.3	Rassismus und das neue Südafrika	207
3.4.2.4	Kapstadt versus Johannesburg	209
3.4.2.5	Zwei Ansichten zur Erinnerung	213
3.4.3	Südafrika und die Globalisierung	215
3.4.3.1	Das neue Südafrika	216
3.4.3.2	Julies Weg	220
3.4.3.2	Südafrika als gelobtes Land	226
3.4.3.3	Orient – Okzident	230
3.4.4	Fazit	233

3.5	Märchen und Entmystifizierung in der Afrikaans-Literatur	235
3.5.1	Apartheid als Grotteske	236
3.5.1.1	Die südafrikanische Geschichte und die Benades	237
3.5.1.2	<i>Triomf</i> – ein besonderer Ort	250
3.5.1.3	Die Benades im neuen Südafrika	253
3.5.2	Südafrika als Märchen	260
3.5.2.1	Ein südafrikanisches Märchen	260
3.5.2.2	Griet und die patriarchale Gesellschaft	269
3.5.3	Aufwachsen während der Apartheid	278
3.5.3.1	Südafrika in den 70er Jahren	279
3.5.3.2	Das freiwillige Exil in London	285
3.5.3.3	Die Perspektive einer jungen Frau	290
3.5.4	Fazit	291
4	Schlussbemerkung	293
5	Literaturverzeichnis	299
5.1	Primärliteratur	299
5.2	Sekundärliteratur	300
5.2.1	Einleitung	300
5.2.2	Identität	300
5.2.3	Vergangenheit, das Erinnern und Vergessen	302
5.2.4	Erzählungen über die Kindheit	304
5.2.5	Neuentdeckte Geschichte(n)	305
5.2.6	Das Vermächtnis der Apartheid	306
5.2.7	Erwachen in der Gegenwart	307
5.2.8	Märchen und Entmystifizierung in der Afrikaans-Literatur	308
5.2.9	Schlussbemerkung	309

1 Einleitung

„Wir, die wir aus vielen Kulturen,
Sprachen und Rassen stammen,
sind zu einer Nation geworden.
Wir sind das Regenbogenvolk
Gottes.“¹

Südafrika und der vermeintlich friedliche Übergang von der Apartheid zu einer Demokratie stehen häufig im Interesse der Medien. Einige sprechen sogar vom „südafrikanischen Wunder“². Diesen Ruf hat das Land am Kap der Guten Hoffnung den Verhandlungen zwischen der ehemaligen Apartheidregierung, vertreten durch F.W. de Klerk, und dem *African National Congress* (ANC), vor allem seinem prominenten Mitglied und späterem ersten Präsidenten des neuen Südafrika Nelson Mandela, zu verdanken. Der Eindruck des Auslands von diesem politischen Wechsel basiert einerseits auf einem stereotypen, ebenfalls stark von den Medien beeinflusstem Bild von Afrika und seinen Bewohnern, das von Hungersnöten und willkürlicher und brutaler Gewalt geprägt ist, und andererseits von dem Erstaunen, das ein Land hervorruft, das unter einem faschistoiden und rassistischen Regime gelitten hat und den ehemaligen Unterdrückern trotzdem die Hand der Versöhnung reicht. Besonders die Vorgänge um die *Truth and Reconciliation Commission* wie auch die starken Persönlichkeiten Nelson Mandela und Bischof Desmond Tutu tragen zu diesem Eindruck im Ausland bei.

Trotz des als positiv bewerteten, friedlichen Übergangs zur Demokratie hat das neue Südafrika noch mit ernststen Problemen zu kämpfen: Johannesburg gilt als gefährlichste Stadt der Welt, für die Mehrheit der Bevölkerung hat sich wenig verändert und der Drang zu Veränderungen in wirtschaftlicher Hinsicht wird stärker. Gewalt und Rassismus sind noch immer an der Tagesordnung, der tatsächliche Übergang geht nur schleppend voran – und manchmal nicht schnell genug für die noch immer Unterprivilegierten. Neville Alexander steht nicht alleine mit seiner Prognose da³, dass es gewiss noch mindestens eine Generation dauern werde, bis sich die Lage in Südafrika normalisiere. Momentan finden sich die erste und dritte Welt in Südafrika in einer seltsam anmutenden Symbiose wieder. Der Unterschied zwischen Arm und Reich ist sehr prominent, aber nicht mehr nur – wie zu Zeiten der Apartheid – auf bestimmte Bevölkerungsgruppen beschränkt: Ein absolutes Novum in Südafrika ist zum Beispiel, dass eine aufstrebende, afrikanische Mittelschicht zu verzeichnen ist, genauso wie man inzwischen auf den Straßen weiße Familien oder Einzelpersonen betteln sieht. Die Rasse, der alleinige Hauptfaktor für die Bevölkerungsentwicklung in der Apartheid und somit auch einzige Determinante für das gesamte Leben der Menschen, wird im heuti-

-
- 1 Desmond Tutu bei der Vereidigung der neuen Nationalversammlung Südafrikas, 1994. Zitiert nach: Neville Alexander: *Südafrika. Der Weg von der Apartheid zur Demokratie*, S. 95.
 - 2 Beispielsweise Ann Kathrin Sost: „Noch immer eine Baustelle“, S. 1 und unter www.3sat.de/ard/sendung/76273/index.html.
 - 3 Vgl. Neville Alexander: *Südafrika. Der Weg von der Apartheid zur Demokratie*, S. 10.

gen Südafrika von einem neuen Faktor, nämlich dem Ungleichgewicht zwischen Haben und Nicht-Haben, abgelöst.

Literarische Texte werden häufig als „Seismograph“ für Veränderungen in der Gesellschaft gesehen. Sie eröffnen somit einen Blick auf das „neue“ Südafrika und seinem Verhältnis zur – noch recht nahen – Vergangenheit. Gerade in Südafrika ist der Wandel des gesamten Landes eng mit der Literatur verbunden, was sich in der noch andauernden Kulturdebatte widerspiegelt und Autoren und Akademiker beschäftigt⁴. Scharf formuliert Antjie Krog die Frage, ob und wie sich eine Literatur nach einem Ereignis wie der Apartheid gestalten und wie sie mit der Vergangenheit umgehen sollte⁵. Diese Frage ist in Deutschland nicht unbekannt: Krog verweist auf Adornos berühmte gewordene Einschätzung, dass es nach dem Holocaust keine deutsche Literatur mehr geben könne, denn wie soll etwas Unvorstellbares überhaupt dargestellt werden? Der Holocaust ist nicht mit der Apartheid zu vergleichen, was hier auch nicht geschehen soll. Vielmehr soll es darum gehen, wie man mit einem historischen Ereignis, das in seiner Unmenschlichkeit und Brutalität die Vorstellungskraft der Menschen übersteigt, literarisch verfährt. Krog führt in ihrem Werk *Country of My Skull* ein interessantes Gedankenspiel aus: Sie vergleicht Deutschland und Chile, um Möglichkeiten im Umgang mit der Vergangenheit aufzuzeigen. Sie gibt zu bedenken, dass Deutschlands langes Schweigen und das Sakrileg des Holocaust, die Unantastbarkeit dieses Themas in der deutschen Gesellschaft und Literatur, dazu geführt haben, dass ein anderes Land (die USA) die Struktur und Grundlinie sowie das *Wie* des Erinnerns festgelegt habe⁶. Dieser Gedanke zeigt eine Gefahr auf: Die Vergangenheit und das Gedenken eines Landes kann auch von anderen Kräften konzipiert und zum Maßstab gemacht werden. Krog unterstreicht somit die Bedeutung der Vergangenheit und das „In-die-Hand-Nehmen“ der eigenen Geschichte, um sowohl eine individuelle Geschichte wie auch ein kollektives Erinnern eines Landes selbst zu erstellen und damit die Basis eines neuen Staates und eines Neubeginns zu schaffen.

Eine kollektiv aufgearbeitete Geschichte ist wiederum ein wichtiger Bestandteil der Identitätsbildung eines gesamten Volkes wie auch jedes Einzelnen. Da das rigide Apartheidsystem nur sehr bedingt Entwicklungen der Identität auf einer politisch-sozialen Ebene zuließ, ist es insbesondere interessant zu beobachten, welche anderen Identitäten in der Literatur nach der Apartheid frei gelegt und durchgespielt werden.

4 Hier ist Albie Sachs' bahnbrechendes Paper *Preparing Ourselves for Freedom* zu nennen. Eine gute Darstellung der verschiedenen Positionen findet sich in einem Sammelband von de Kok wieder. Ingrid de Kok/ Karen Press (eds.): *Spring is Rebellious. Arguments About Cultural Freedom* und Albie Sachs: „Preparing Ourselves for Freedom“, in: *Writing South Africa. Literature, Apartheid, and Democracy, 1970-1995*, Derek Attridge/Rosemary Jolly (eds.), S. 239-249.

5 Vgl. Antjie Krog: *Country of my Skull*, S. 359f.

6 Vgl. ebd., S. 361. Ironischerweise ist gerade Krogs Werk *Country of My Skull*, das sich vorsichtig an eine mögliche Bewältigung der Vergangenheit auf unterschiedlichen Ebenen herantastet, von einem britischen Regisseur für Hollywood verfilmt und 2004 bei der Berlinale vorgestellt worden.